

# Der Gefellschaffer

## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen „Feierstunden“ und „Unsere Heimat“



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

**Bezugpreise:**  
Monatlich einschließlich Trägerlohn M. 1.60  
Einzelnnummer 10 S  
**Ercheint an jedem Werktag**  
Verbreitetste Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold  
Schriftleitung, Druck u. Verlag von G. W. Sauer (Karl Sauer) Nagold

**Anzeigenpreise:**  
Die einpaltige Seite aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 S, Familien-Anzeigen 12 S  
Reklame-Seite 45 S, Sammelanzeigen 50% Aufschlag  
Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegramm-Adresse: Gefellschaffer Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postcheckkonto Stuttgart 5113

Nr. 171 Montag, den 26. Juli 1926 Fernsprecher Nr. 29 100. Jahrgang

### Tagespiegel

Der Reichspräsident hat gegen die „Rote Fahne“ und den „Ankuppel“ Strafantrag wegen Beleidigung gestellt.  
Es wird bestätigt, daß die Reichsregierung für die Notstandsarbeiten eine Anleihe von 300 Millionen Mark aufzunehmen beabsichtigt.  
Die französisch-völkerbündliche Regierungskommission des Saargebiets hat alle öffentlichen Umzüge bis auf weiteres verboten. — Der Schutzverein des Saargebiets hat die Regierungskommission erlucht, unverzüglich den Marktaufschlag des französischen Franken zu bestätigen, wie es im Versailles-Vertrag ausdrücklich bestimmt ist.  
Ein französischer Ministerialerlaß ordnet die Dienstenthebung von vier elsässischen Bürgermeistern an, die den Aufruf für die Selbstverwaltung für Elsaß-Lothringen unterzeichnet haben.  
Nach Pariser Blättern soll Prinz Karol von Rumänien wieder in seine früheren Rechte als Kronprinz eingesetzt werden.  
Die britische Reichskonferenz wird voraussichtlich auf Antrag Kanadas wegen der Wahlen in Kanada Ende September vom 5. auf 19. Oktober verschoben werden.

### Die sieben magere Jahre

Sieben Jahre sind verstrichen, seit zu Berlin im Juli 1919 das Reichsgesetz „über den Friedensschluß zwischen Deutschland und den alliierten und assoziierten Mächten“ verhängt wurde, wodurch unter schwerstem Zwang der Versailler Vertrag in Kraft gesetzt wurde. Sieben Jahre, in denen wir, nach amerikanischem Urteil, den erkauflichsten Kriegskriegsbeitrag aller Zeiten zahlten, sieben Jahre einer katastrophalen Geldentwertung und einer kaum minder opferreichen „Stabilisierung“, sieben Jahre äußerer und innerer Erschütterungen des Volksdaseins, mit dem Ergebnis, daß heute eine Erwerbslosigkeit und eine Kapitalknappheit vorliegt, die nie gekanntem Ausmaß wertvolle Kräfte unserer Produktion feiern läßt.  
Mit diesen sieben Jahren ist die Leidenszeit des deutschen Volks und Staats noch keineswegs zum Abschluß gebracht. Zwar ist das Joch, das uns bedrückt, an manchen Stellen ein wenig erleichtert worden. Das kann aber nicht vergessen machen, daß der Vertrag selbst heute noch vollkommen, ohne Abänderung auch nur eines einzigen Paragraphen, fortbesteht und uns weiter zu Boden drückt.  
Deutschland fordert erneut die Aufhebung des Versailler Vertrags, der unerträglich und unerfüllbar ist. Man möchte wohl sagen, wir haben gut gefordert: was tun, wenn die Gegenseite nicht will? Nun, die Gegenseite hat in diesen Jahren auch Erfahrungen eigener Art gesammelt, die man sich wohl nicht träumen ließe, als man einst zu Versailles die Unterchriften unter die Urkunde setzte. „Der Deutsche wird alles bezahlen!“ So hieß es damals. Sieben magere Jahre für Deutschland, sieben fette Jahre für die anderen! Wäre dies in Erfüllung gegangen, dann könnten wir vielleicht auf die Abänderung noch bis in alle Ewigkeit warten. Indessen, die Entwicklung verlief ganz anders, als die Verbands-Machthaber von 1919 es sich träumten. Stärker als der kurze Diplomatenstand erwies sich die unerbittliche Logik der wirtschaftlichen Naturgesetze. Die Krise, in die man Deutschland hineinzwang, teilte sich von Mitteleuropa aus allen Nachbargebieten mit. In England Arbeitslosigkeit, Generalstreik, Bergarbeiterstreik. In Frankreich, Belgien, Italien, Rumänien unaufhaltsamer Währungsverfall. In der Tschechoslowakei wirtschaftliche Gegensätze und Aufblähungserscheinungen. In zahlreichen Ländern Störung des verfassungsmäßigen Daseins. Dazu allgemeiner Rückgang der Stellung Europas im Weltmarkt, wachsende Diktatur Amerikas in der Weltwirtschaft. Trostlos der Ausblick auf die weitere Verarmung des Erdteils, der teils durch Steuern und Geldverschlechterung, teils durch Kriegsschuldigungen einen ungeheuren Rüstungsaufwand bezahlen muß, der aus dem schlechten Gewissen und der Furcht der Sieger vor den Besiegten geboren ist.  
Daß auch die Gewinner des Kriegs unter den Umständen, die vor sieben Jahren als das neue Recht Europas verkündet wurden, nicht minder zu leiden haben als jene, die einst den Krieg verloren, nur das ist die realpolitische Grundlage, auf der die Abänderung des Versailler Vertrags erwachsen kann. Vielleicht ist es heute noch nicht ganz so weit. Aber die Zeit wirkt für uns. So kann Frankreich finanziell nicht gesund sein, solange es das jetzige Maß seiner durch die Angst bedingten Rüstungen beibehält. So wird der englische Handel nicht wieder auf einen grünen Zweig kommen, wenn es dabei bleibt, daß Deutschland, um die Raten des Dawesplans zu bezahlen, seine Ausfuhr mit schärfsten Mitteln anspannen und ausbauen muß. So wird der Zwang zu wirtschaftlichen Gewaltleistungen weiter auf die Lebenshaltung der breiten Massen in allen Ländern drücken und den ganzen Erdteil mit ständiger Sorge vor sozialen Unruhen erfüllen. Man wird es zunächst weiter mit kleinen Mitteln probieren und der Hauptaufgabe aus dem Weg gehen. Aber dadurch wird nichts auf die Dauer gebessert sein, und eines Tags wird man nicht mehr um die Frage herumkommen: Abänderung oder nicht?

### Polnische Kriegsvorbereitungen gegen Litauen

Chamberlains Worte „ziemlich“ unbedacht

Moskau, 25. Juli. „Ismestija“ und „Pravda“ melden aus Minsk, der polnische Generalstab treffe gegen Litauen gerichtete Kriegsvorbereitungen an der litauischen Grenze. Mit französischen Gewehren versehen und von Offizieren geführte Pioniers, schätzungsweise 8000 Mann, sollen bei den Stationen Ignalin, Vinkmenen und Kaitinen eingetroffen sein. Aus polnischen Quellen verlautet, daß Polen hiermit eine Verschwörung gegen Litauen längs des ganzen Grenzgebiets vorbereite, in der Absicht, einen Aufstand polnischer Bewohner Litauens gegen den litauischen Grenzschutz hervorzurufen, um dann diese Aufständischen als „litauische Schützen“ zu erklären, die Wina angreifen, und mit belandenen aufständischen Polen Kriegshandlungen gegen Litauen zu beginnen.

#### Der Kulturkampf in Mexiko

Newyork, 25. Juli. Aus Mexiko wird berichtet, Präsident Calles haben Priestern, die nicht geborene Mexitaner sind, verboten, Religionsunterricht zu erteilen. Der Erzbischof von Mexiko und ein Bischof, die Gegenverordnungen erließen und die Bevölkerung aufgefodert haben, zwecks Zurückziehung der am 1. August in Kraft tretenden Kirchengesetze einen wirtschaftlichen Druck auf die Regierung auszuüben, seien verhaftet worden. Die Regierung werde nötigenfalls Truppen aufbieten, um die Kirchengesetze durchzuführen.

#### Poincarés Pläne

Paris, 25. Juli. Das neue Kabinett Poincaré wird sich am Dienstag, nachmittags 3 Uhr, der Kammer vorstellen, in der es etwa 400 Stimmen haben wird. Deshalb wird Poincaré wenigstens vorläufig davon absehen, sich vom Parlament außerordentliche Vollmachten geben zu lassen. Er soll vor allem darauf bedacht sein, die Kapitalisten zu beruhigen

### Diktatur Poincarés?

Der Pariser „.....“ veröffentlicht einen hart faßlich gehaltenen Artikel, der die Bevölkerung aufruft, das unfähige Parlament nicht nach seinem Willen schalten und walten zu lassen, sondern sich in jeder Stadt und in jeder Provinz zusammenzutun, um den Abgeordneten ihre Pflicht klar ins Gedächtnis zu rufen. Die Miswirtschaft des Parlamentarismus könne nicht weitergehen. In ähnlichem Sinn sprechen sich verschiedene andere Pariser Blätter aus. Ebenso erklärt die einflußreiche Berliner Handelskammer einen „Aufruf“, den gegenwärtigen Zuständen müsse schnellstens ein Ende gemacht werden; Industrie und Handel können keine Rohstoffe mehr einkaufen, weil sie teurer einkaufen als verkaufen müssen. Diese Drohungen gegen die Parlamentarier fallen am Lande auf fruchtbaren Boden, Herriot hat also mit seinem ungeschickten Angriff gegen Briand-Caillaux gerade für die Diktatur gearbeitet, die er abwehren zu wollen behauptete.  
Vielfach wird in den führenden politischen Kreisen Frankreichs behauptet, Poincaré warte nur auf den Zeitpunkt, bis die übrigen in Betracht kommenden Politiker sich genügend verbraucht haben, um einem kräftigen Einmarsch

und sie zu bewegen, ihre ins Ausland geschickten Weider zurückzuführen. Im Staatshaushalt soll ein Gleichgewicht zwischen Ausgaben und Einnahmen geschaffen werden. Dem „Journal“ zufolge soll beabsichtigt sein, der gegenwärtigen Kammer eine um zwei Jahre verlängerte Lebensdauer durch Sinausschiebung der Neuwahlen zu geben mit der Begründung, die Wiederaufrichtung der Finanzen werde mindestens drei bis vier Jahre in Anspruch nehmen. — Mindestens so lange möchte also Poincaré im Amt bleiben.  
Die Feindseligkeiten gegen die Fremden in Paris wiederholen sich täglich.

#### Wahlniedertage der englischen Regierung

London, 25. Juli. Bei der Erziehung im Kreis Balford siegte die Bewerberin der Arbeiterpartei Margaret Bondfield mit über 9000 Stimmen über den konservativen Bewerber. Bei der letzten Wahl war Fräulein Bondfield durchgefallen. Sie ist das sechste weibliche Mitglied des Unterhauses.

#### Ab schwächung der Worte Chamberlains

London, 25. Juli. Die „Times“ und andere Blätter versuchen, die unerhörten Äußerungen Chamberlains im Unterhaus über die angebliche Nichterfüllung der Abrüstung durch Deutschland möglichst abzuschwächen. Die „Times“ nennt die Worte Chamberlains „ziemlich unbedacht“. Vielleicht habe er sagen wollen, daß einige untergeordnete Punkte noch nicht erledigt seien. Denn, wenn es sich um wichtige Punkte handeln würde, so hätten die Verbündeten Deutschland doch nicht zum Beitritt in den Völkerbund eingeladen. — In Wirklichkeit besorgt man in England, daß Chamberlains neueste Liebedienerei gegen Frankreich die Abneigung in Deutschland gegen den Eintritt in den Völkerbund verstärken könnte.

von seiner Seite Raum zu schaffen. Er hat also zwei Trümmer in der Hand: die allgemeine Verbitterung gegen das unfähige Parlament und Verbrauch von Ministern. Um die Radikale, die seine Ministerpräsidentenschaft am schärfsten bekämpfen, lahmzulegen und gegebenenfalls zu einem um so stärkeren Schlag gegen sie auszuholen zu können, hat er drei Radikale ins Kabinett aufgenommen. Die Sozialisten und Kommunisten, ebenso die Monarchisten sind ausgeschlossen. Das Kabinett stellt sich also als das des Bürgerblocks dar. Politisch spielt der neue Ministerpräsident ein scharfes Spiel, auf die Dauer wird aber die sachliche Arbeit zur Aufrichtung der Finanzen den Ausschlag geben. Es verlautet, Poincaré lehne den größten Teil des Gutachtens der Finanzkommission ab. Es scheint auch, daß er den abgesetzten Präsidenten der Bank von Frankreich, Robineau, wieder heranziehen will. Wenn der verhältnismäßig kleine Rest der Morgan-Anleihe verbraucht sein wird, dann wird aber auch die Regierung Poincarés zu einer neuen Inflation d. h. zu weiterer Ausgabe ungedeckter Geldnoten schreiten müssen.

Gastwirtschaftskonzessionen nur nach genauer Prüfung der Bedürfnisfrage zu erteilen. Wenn die Bezirksräte sich in einzelnen Fällen nicht an die Vorschrift gehalten haben, so bitte der Minister, diese Fälle zu bezeichnen, er sei bereit, sie zu prüfen und nötigenfalls einzuschreiten.

Änderung des Fernsprech-Gebühren-Systems. Von dem Abg. Scheff wurde im Landtag folgende kleine Anfrage eingereicht: „Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Reichspostverwaltung ein solches Änderung des Fernsprechgebühren-Systems, das eine erhebliche Verteuerung der Fernsprechanrufe für Teilnehmer mit geringem Verkehr die Folge wäre. Sind dem würt. Staatsministerium die Pläne der Reichspostverwaltung bekannt und ist es bereit, dahin zu wirken, daß eine Erhöhung der Belastung von Teilnehmern mit geringem Verkehr, zu dem insbesondere auch kleine Gewerbetreibende, Handwerker usw. gehören, unterbleibt?“

Handelskammer. In der Vollversammlung am 20. Juli berichtete Dr. Koch über die wirtschaftliche Notlage. Er verlangte, daß die Förderung der württembergischen Wirtschaft der privaten Arbeit überlassen bleiben müsse. Die Erwerbslosenfürsorge dürfe in einer Zeit allgemeiner Geldknappheit nicht in einseitigen Geldwendungen bestehen, sondern es müssen Gegenleistungen durch Arbeit gefordert werden. Geschäftsführer Dr. Klien bezeichnete es als abwegig, gewaltige Steuern aus der Wirtschaft herauszupressen, um sie dann in kleinen Portionen der Wirtschaft wieder zuzuführen. Diese Mittel durch große Anleihen zu beschaffen, sei allerdings auch denklich. Das beste Mittel gegen die Wirtschaftskrise und Erwerbslosigkeit sei, den Steuerdruck zu beseitigen, die sozialen Lasten zu mildern und den Wirtschaftsverkehr freizugeben. Die Kammer werde bestrebt sein, bei der Durchführung des staatlichen Arbeitsbeschaffungsprogramms der württembergischen Wirtschaft eine ansehnliche Berücksichtigung zu erwirken. Dr. Kien-

### Württemberg

Stuttgart, 25. Juli. Die Konzessionserteilung durch die Oberämter. Auf einem Verbandstag in Heidenheim wurde eine Eingabe an das Arbeitsministerium gerichtet, daß die Konzessionen von Gastwirtschaften durch Gemeinden und Bezirksräte mehr eingeschränkt werden sollen. Der Arbeitsminister hat darauf erwidert, den Oberämtern, Gemeinden und Ortspolizeibehörden sei vom Ministerium bereits 1923 die Anweisung gegeben worden,

selbst forderte, daß die württembergische Regierung für den doppelgleisigen Bau von Osterburken—Stuttgart—Friedrich eintrete. Bei Einführung des elektrischen Bahnbetriebs dürfe Württemberg keinesfalls benachteiligt werden.

**Goldenes Priesterjubiläum.** Am 2. August kann Prälat Oberkirchental und Dekan Konrad Mangold hier sein goldenes Priesterjubiläum feiern. Der Jubilar ist am 1. Februar 1852 in Weiler bei Gmünd geboren und wurde 1876 Vikar bei St. Eberhard in Stuttgart. Nachdem er 3 1/2 Jahre als Kaplan bei St. Johana in Leutkirch gewirkt hatte, kam er am 15. Mai 1883 dauernd wieder nach Stuttgart. Prälat Mangold ist als Kanzleiredner und Seelsorger sehr beliebt. Der Kirchenfiskusrat zu St. Eberhard veranstaltete ihm zu Ehren am Sonntag eine Festfeier in der Niederhalle.

**Lehrerjubiläum.** Vor 55 Jahren verließen 45 junge Lehrer das Seminar Gmünd. 16 sind von diesen noch am Leben. Aus diesem Kurs sind u. a. hervorgegangen der hier im Ruhestand lebende Professor Mayer (früher in Horb, Ehingen, Cannstatt), sowie Prof. Gößler hier und Musikdirektor Zoller-Ehingen. Kommenden Montag und Dienstag veranstalten die betagten Herren in St. Vinzenz eine kleine Feier.

**Zum Süddeutschlandflug 1926.** Den Ehrenpreis der Tageszeitungen von Groß-Stuttgart, einen schreitenden Panther in Bronze von Kunstbildhauer Rudolf Pauschinger (Stuttgart), hat das Preisgericht dem Führer des Flugzeuges D 854, Herrn Hermann Steindorf in Staaken bei Spandau zuerkannt. Herr Steindorf hat die Strecke München—Wöblingen am Sonntag, 6. Juni in der bestbewerkelten Zeit von 76 Minuten zurückgelegt. Außer dem Ehrenpreis der Groß-Stuttgarter Tageszeitungen erhielt er einen großen Geldpreis als Bester in der Gesamtwertung und außerdem sechs weitere wertvolle Ehrenpreise, darunter den des Herrn Staatspräsidenten Vazille von Württemberg, einen silbernen vergoldeten mit Edelsteinen besetzten Pokal.

**Aus dem Lande**

**Hilberhausen O. A. Belzheim, 25. Juli.** Eine Brandstiftung. Kürzlich ist hier das Haus der Familie Hornung

nachts abgebrannt. Nun hat Frau Hornung das Geständnis abgelegt, daß sie vor der Abreise der Familie über Sonntag eine brennende Kerze auf der Bühne aufgestellt habe, um die hohe Versicherungssumme zu erhalten.

**Obersiechbach O. A. Belzheim, 25. Juli.** In der Fremdenlegion gefallen. Die Eltern des 22-jährigen Karl Leins von hier erhielten dieser Tage die Mitteilung, daß ihr Sohn, der vor einem Jahr zur Fremdenlegion übertrat, am 1. Mai in Marokko gefallen ist.

**Aalen, 25. Juli.** Antrag des Gewerbevereins zur Erwerbslosenfürsorge. Der hiesige Handels- und Gewerbeverein will auf dem Landesverbandstag in Dohringen (18. und 19. September) beantragen, der Landesverband solle dafür eintreten, daß außer den Arbeitgeberern und Arbeitnehmern auch weitere Kreise, insbesondere die Beamten, „vom Reichspräsidenten abwärts“ zu Beiträgen für die Erwerbslosenfürsorge herangezogen werden.

**Hall, 25. Juli.** Hohes Alter. In diesen Tagen verstarb im Frauenheim der Diakonissenanstalt Fräulein Amalia Hauff aus Kirchbach a. d. J. Sie ist am 29. Mai 1829 geboren und erreichte also das hohe Alter von über 97 Jahren.

**Ellwangen, 25. Juli.** Preisgekrönter Dichter. Die Akademie der Wissenschaften in Amsterdam hat ihren Hooeffpreis für die beste lateinische Dichtung Prof. Hermann Weller von hier zum fünftenmal verliehen. Die Stadt Gerace in Kalabrien habe zu gleicher Zeit einen Preis für das beste lateinische Gedicht ausgeschrieben, der gleichfalls Weller zuteil. — Nicht bestrittenes Todesurteil. Der Ferientrafanten des Reichsgerichts hat die Straffache gegen den Korbmacher Laver Lang, der vom hiesigen Schwurgericht wegen Ermordung seines Schwagers zum Tod verurteilt worden war, zur nochmaligen Behandlung an das Schwurgericht zurückverwiesen.

**Neuffingen, 25. Juli.** Der Dank der Schützengilde. Die Schützengilde Neuffingen hat zum Dank für das Entgegenkommen der Stadt beim 31. würtf. Landesschießen der Stadtgemeinde einen silbernen Becher gewidmet.

**Troffingen, 25. Juli.** Die Unwetter-schäden. Am Donnerstag weilten Ministerialdirektor Reuffer und Re-

gierungsrat Chormann hier, um die durch das Unwetterunglück verursachten Schäden zu besichtigen. Zur Vinderung der Not werden nicht nur die Gemeinden und Amtsstörperschaften, sondern auch Land und Reich mitteilen müssen. Eine allgemeine Sammlung soll unterbleiben, weil bisher eingeleitete Sammlungen den Erwartungen nicht entsprochen haben. Von hier aus begaben sich die Regierungsvertreter nach Frittlingen, Wellendingen, Schömberg, Dotternhausen, Erzingen und Balingen, um dort die Schäden zu besichtigen. Es wird zunächst Sache der örtlichen Instanzen sein, den Schaden nach Gebäude-, Hagelschlag-, Baum-, Wald- und sonstigen Schäden getrennt, durch Sachverständige aufnehmen zu lassen, um die Grundlagen für die Bewilligung von Beihilfen oder unverzinslichen Darlehen durch den Staat zu schaffen. Anzuwähren sollen Gemeinden und Amtsstörperschaften eintreten. Bezüglich der landwirtschaftlichen Schäden kam zum Ausdruck, daß sich die Landwirte gegen solche Schäden versichern müssen. Was den Waldschaden anlangt, so werden die Betroffenen diesen wohl selbst tragen müssen. In diesen Schäden werden die Beteiligten jahrelang zu tragen haben. Aber auch hierin werden die Bemühungen zur Wiederingerfortsetzung werden. Ob für Bäume Entschädigungen gewährt werden, kann noch nicht gesagt werden, und wenn, dann in Form von Naturalien, d. h. wohl jungen Bäumen. Borschüsse und Kredite können sofort gewährt werden.

**Ulm, 25. Juli.** Die Lohnstreitigkeiten in der würtf. Textilindustrie. Eine vom christlichen Textilarbeiterverband nach Ulm einberufene, von den Betriebsräten und Funktionären zahlreich besuchte Versammlung hat eine Entschädigung angenommen, die die Erwartung ausspricht, daß die Arbeitgeber in der Textilindustrie schleunigst die Lohnabzüge rückgängig machen und mit den Arbeiterorganisationen vertraglich die Lohn- und Arbeitsverhältnisse regeln.

**Heidenheim, 25. Juli.** Bahnbau Gerfetten—Heidenheim. Der Bahnbau Gerfetten—Heidenheim und die Verbindung der Heidenheimer Alb mit dem Brenzthal wird neuerdings wieder angestrebt; der Bezirksrat unterstützt die Gesuche der beteiligten Gemeinden lebhaft und verstärkt die schriftlichen Wünsche durch mündliche Vorstellungen beim Arbeitsministerium und bei der Eisenbahndirektion.

# Nagolder Seminartag

## Zur Entlassung der Seminarklasse VI.

Am Samstag, den 24. ds. Mts. ging die erste Dienstprüfung zu Ende und es verließen nunmehr wiederum 28 Seminaristen das Seminar. Die Namen der Abgehenden sind folgende:

1. Albrecht, Hermann aus Gebersheim, O. A. Leonberg
2. Appt, Jakob aus Heidenheim-Schnaitheim
3. Baitinger, Friedrich aus Oberjettingen, O. A. Herrenberg
4. Bertsch, Wilhelm aus Offenhausen, O. A. Mönningen
5. Bizer, Hermann aus Tailsingen, O. A. Balingen
6. Buhl, Eugen aus Calw
7. Feiler, Paul aus Hlauth, O. A. Leonberg
8. Hefner, Karl aus Neuhäusen, O. A. Tübingen
9. Hettler, Wilhelm aus Disingen, O. A. Leonberg
10. Hoffmann, Christoph aus Kuppingen, O. A. Herrenberg
11. Hoffmann, Kurt aus Höfen, O. A. Renenbürg
12. Jauch, Erwin aus Stuttgart-Cannstatt
13. Jlg, Alfred aus Schramberg
14. Kilgus, Fritz aus Oberdorf
15. Maier, Willi aus Schwemningen
16. Maunz, Wilhelm aus Holzheim, O. A. Göppingen
17. Meßler, Fritz aus Wumberkingen, O. A. Ehingen
18. Müller, Wilhelm aus Gaisal bei Herrenal
19. Munz, Christian aus Holzseltingen, O. A. Neuffingen
20. Munz, Ernst aus Holzseltingen, O. A. Neuffingen
21. Mutzler, Friedrich aus Marschallenzimmern, O. A. Sulz
22. Narr, Wilhelm aus Gählingen, O. A. Urach
23. Otterbach, Willy aus Fluorn, O. A. Oberndorf
24. Scheermann, Friedrich aus Stuttgart
25. Seeger, Ernst aus Unterreichenbach, O. A. Calw
26. Ulmer, Eugen aus Stuttgart-Cannstatt
27. Wandel, Rudolf aus Bellingen, O. A. Neuffingen
28. Wurf, Eugen aus Ellingen, O. A. Leonberg.

Mit der Entlassung dieser Klasse und der in diesem Frühjahr erfolgten Neuaufnahme einer neuen Klasse ist in der Entwicklung des Seminars ein gewisser Wendepunkt eingetreten: Der Abbau ist zum Stillstand gekommen und der Neuaufbau hat begonnen. Es ist zu hoffen, daß künftighin jedes Frühjahr wieder eine neue Klasse in das Seminar aufgenommen wird, so daß nach und nach die volle Klassenzahl wieder erreicht werden wird. Auf alle Fälle ist das Weiterbestehen der Anstalt als gesichert zu betrachten.

Die nunmehr aus dem Seminar abgehenden 28 Junglehrer werden leider nicht sofort den Weg in ihrem Beruf finden können. Sie werden gezwungen sein, mindestens auf eine Zeit von etwa 3 Jahren sich in anderen Berufen zu betätigen. So bedauerlich das an sich ist, so ist ihnen dabei doch die Möglichkeit gegeben, in die Arbeit auf anderen Lebensgebieten, vor allem auch in unser Wirtschaftsleben, Einblick zu gewinnen. Mögen die bevorstehenden Jahre ihnen dazu dienen, ihren Blick und ihren Gesichtskreis möglichst zu erweitern, damit sie dann nach Ablauf dieser Zeit durch Erfahrungen aus dem praktischen Leben bereichert mit umfomehr Dingabe sich der Arbeit an unserer Schule und an der Jugend unseres Volkes widmen können!

Seinen Auftakt nahm der offizielle Nagolder Seminartag durch den

### Begrüßungsabend

im Traubensaal, zu dem alle ehemaligen Lehrer und Schüler des Seminars, soweit sie die Kunde von der Tagung erreichte und insofern ihnen ein Erscheinen ermöglicht, zusammengedrängt waren. Da ging es zuerst einmal ans Begrüßen und Erzählen und der Fragen konnten nicht genug getan werden. Wie oft mag da wohl die Frage gestellt worden sein: Weißt du noch? und aus heiteren und ernsten, frohen und schweren Zeiten wurden Erinnerungen getauscht. Durch eine kurze Ansprache eröffnete Herr Prof. Bauer die Tagung und wünschte allen schöne Stunden, die sie stets in gutem Gedenten behalten möchten.

### „Sebermann“

ein Mysterienspiel von Hugo v. Hoffmannstal, ein Erlebnis für alle die, die sich hineinzuleben und hineinzudenken verstanden. Fürwahr mag länger mit ertragen, Daß alle Kreatur gegen mich Ihr Herz verhärtet bösslich, Daß sie ohn' einige Furcht vor mir

Schmähtlicher hinleben als das Getier.

... Darum will ich rechter Eil Gerichtstag halten über sie Und Jedermann richten nach Teil, Wo bist Du, Tod, mein starker Bot? Triff vor mich hin.

Diese Worte Gottes des Herren, wie wuchtig und packend kamen sie auf uns hernieder. Sie gewannen besonders an Macht durch die Umgebung, durch das alte Gemäuer, den weiten sich über uns wölbenden Himmel, die geheimnisvolle Beleuchtung, den durch die Baumwipfel rauschenden Wind, die dazwischen tönende Neolschärfe, bei der man bald glauben konnte, daß ihr stärkeres und schwächeres Klingen sich nach Wert und Sinn der Worte richteten. Welch eine Wucht und Eindringlichkeit feierlicher Gestaltung, die aufs Tiefste und Geheimste und Ureigenste in uns zu rühren vermag, liegt doch in den alten Mysterienspielen! Vermochte nicht solch ein einzig Spiel, wie das von „Sterben des reichen Mannes“, worin uns so greifbar Jedomanns unentrinnbar Schicksal vor Aug' und Seele gerückt wird, gleich einer guten Predigt auf uns zu wirken? Wie ist sich doch allen Wandlungen der äußeren Lebensformen zum Trotz das Menschenherz all die Jahrhunderte und Jahrtausende hindurch so gleich geblieben angefüllt der Majestät des Todes!

Herrn Studienrat Göß als Leiter des Ganzen dürfen wir wohl sagen, daß das Spiel groß geschaut und groß gestaltet, wie aus einem Guße war. Wie man bei dem echten Volkslied kaum einmal an den Dichter denkt, so vergaß man auch hier völlig, daß eigentlich die Sprache des Wort- und versgewandten H. v. Hoffmannstal an unser Ohr drang: durch die lautlose Stille, in der die andächtigen Zuhörer dem Spiele lauschten, klang schließlich mehr und mehr nur noch die Stimme des mit einem Schläge todwunden Menschen, der da erfennt, daß er, trotz allen Reichtums und aller Macht von allen Wegengewonnen glücklicher Tage schände im Stich gelassen, den letzten Weg allein zu gehen hat. Tief durchdacht bis in die letzten feierlichen Schwingungen, meisterlich gestaltet und beherrschend, war die Wiebegrabe Jedomanns durch E. Rotacker, besonders auch in der Masse höchst eindrucksvoll der Tod durch Fr. Scheermann, und auch R. Mast als „sein guter Gesell“. Die modulationsfähige Sprache Jedomanns trug in hohem Maße dazu bei, das Spiel zu vertiefen und glaubhaft zu machen. Aber auch all die anderen Spieler gaben ihr Bestes und sorgten in ihrem Teil wesentlich mit für den vollen Erfolg. Der „Mammon“ konnte von keinem Berufsschauspieler besser verkörpert werden als durch R. Hoffmann, der es verstand, sowohl durch Geste, Mimik als auch durch Stimmgestaltung des Allherrschers Mammon Macht zu offenbaren. Doch es würde zu weit führen, weiter einzelne Namen zu nennen, obwohl auch bei kleinen Rollen Meisterleistungen zu verzeichnen waren. Nur das sei noch rühmend hervorgehoben, daß durch die von Herrn Stud.-Rat Schmid einstudierte Musik, mit der das ganze Spiel umrahmt war, die Aufführung an Tiefe und Wirkung in hohem Maße gewann. Es kamen hierbei zur Verwendung Einleitung und Recitativ von Stud.-Rat Schmid, Gavotte von Bach, Tanz „Faun und Nymphe“ von Stud.-Rat Schmid, — von den Darstellern unübertroffen ausgeführt (Frl. Köhle, F. Appert) — und Canons von Cherubini und Cadara. Das Jedomann-Spiel wird auf jeden, der Zeuge war, einen unaussprechlichen Eindruck gemacht haben.

Am Sonntag Vormittag fand nun im Festsaal eine

### Seminartag

statt, die durch ein Blütenkonzert in G-dur von Mozart für Orchester, Klavier und Soloflöte eingeleitet und auch beendet wurde. Dies ist sozusagen eine Musik, die Mozart für die erlauchten Herren komponiert hat, die leichtfertig, im Andante romantisch und überall von leuchtender Schönheit ist. Ein reizendes Menuett bildet den Schlußsatz.

Herr Prof. Bauer begrüßte hierauf die zahlreich erschienenen Gäste, besonders die ehemaligen Lehrer und Schüler des Seminars, die Eltern der jetzt abgehenden Seminaristen, ferner Herrn Stud. Dir. Dietzle, Herrn Ob. Reg. Rat Gahmann von der Oberschulbehörde, die Vertreter der einzelnen Behörden und Schulen und auch den Vertreter der Presse, deren Mitarbeit an den Interessen und Bestrebungen des Seminars

zum Wohl des ganzen Volkes er besonders würdigte. Nach einigen Worten des Herrn Ober-Reg.-Rat Gahmann, die in ihrer ernsten und doch mit feinem Humor gewirkten Art sehr gefielen, übermittelte Herr Stadtschultheiß Maier die Grüße der Stadt und freut sich, daß nunmehr das Seminar in das „1. Stadium seiner Reconvaleszenz“ eingetreten sei und daß das Seminar wieder wachse zum Wohle des Volkes und Vaterlandes, denn wer das Recht hat und Geduld, für den komme auch die Zeit. Hierauf folgte nun der Vortrag des Herrn Prof. Bauer über

### Unser Seminar — Lehrerbildung — Deutsche Bildung

durch den etwa folgendes ausgeführt wurde:

Wenn wir den Abschluß des Sommersemesters 1926 zum Anlaß genommen haben, den ersten Nagolder Seminartag einzuberufen, so hat das seinen besonderen Grund.

1926 bedeutet einen tiefen Einschnitt in das Seminarleben. Seit dem Jahr 1920 war es das erstmal, daß wieder eine neue Klasse aufgenommen wurde, wohl die erste, die sofort in die Räume des Seminars einziehen durfte. Woher lag es wie ein Druck auf uns allen, daß wir immer nur hergeben mußten, niemals aber wieder die jugendlichen Gesichter von Neueintretenden zu sehen bekamen. Gleichzeitig geben wir jetzt am Schluß des Sommersemesters die Klasse ab, die damals im Jahr 1920 als letzte eintrat, vier Jahre lang in der Präparandenanstalt lebte und im letzten Winter allein die Räume des Seminars zur Verfügung hatte. So lag es nahe, die Abschiedsfeier dieser Klasse in besonderer Weise zu begehen und das denkwürdige Jahr 1926 dadurch in der Geschichte des Seminars hervorzuheben, daß es zum Jahr des ersten Nagolder Seminartags gestempelt wurde. Zu diesem besonderen Anlaß gestellte sich als allgemeine Ursache die Ueberzeugung, daß die Seminartage einem Bedürfnis entsprechen.

Das Seminar ist eben für alle, die es durchlaufen haben, nicht nur die Schule in der sie unterrichtet und gebildet wurden, sondern das Wort Seminar umschließt ein Stück Leben, ein Stück Jugendleben. Die Seminarjahre umschließen die entscheidenden Jahre, in denen sich das Kind zum jungen Mann entwickelt, in denen sich das Verhältnis zur Umwelt grundlegend umgestaltet. Und eben in diesen Jahren, die naturgemäß Jahre des tiefsten inneren Erlebens sind, ist der jugendliche Mensch mit seiner ganzen Persönlichkeit hingeworfen in das Seminarleben, nicht nur in die unfaßbare Bildungsarbeit des Seminars, sondern vor allem auch in das Gemeinschaftsleben des Seminars.

Daraus ergibt sich die große Bedeutung und auch die große Schwierigkeit der Aufgabe des Seminars. Damit im Zusammenhang stehen auch manche Unzulänglichkeiten, welche nicht nur die Schüler, sondern auch die Lehrer deutlich empfinden. Daraus ergeben sich aber auch die Lichtseiten und Vorzüge des Seminars, die man gerade in einer Zeit nicht verkennen darf, wo die Lehrerbildung nach neuen Wegen sucht und wo man vielleicht allzu rasch dabei ist, im Bausch und Bogen abzurteilen. Es ist nicht zu verkennen, daß das Seminar als Lebensgemeinschaft Werte in sich schließt, die, wenn sie voll ausgeschöpft werden, das Seminar als Bildungstätte weit über andere Schulen stellen können, die nur die Bildungsarbeit während der Unterrichtsstunden zur Aufgabe haben.

Zunächst aber ist dieses Zusammenleben die natürliche Grundlage für das Gemeinschaftsberufsein, das uns alle: Schüler und Lehrer, frühere Schüler und Lehrer, die Angehörigen unserer Schüler zu einer großen Seminargemeinde zusammenschließt, an deren Leben auch die Stadt Nagold und ihre Umgebung zu einem guten Teil äußerlich und innerlich teilhaben.

Der heutige Seminartag soll dazu dienen, dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit in uns allen zu stärken und zu vertiefen, den Gedanken der Seminargemeinde und auch der Verflochtenheit dieser Seminargemeinde und auch der Verflochtenheit dieser Seminargemeinde mit der Stadtgemeinde und ihrer Umgebung deutlich hervorzuheben und stark zu unterstreichen.

Wenn wir heute diesen Willen zur Seminargemeinde betunden, so ist unsere Pflicht auch dazzu zu bedenken, die vorzeitig aus dem Kreis unserer Seminargemeinde herausgerissen wurden, die vielleicht heute auch da wären, wenn der Tod sie nicht in gewaltsamer Weise abgerufen hätte. Ich denke an die vielen, die im Weltkrieg gefallen und gestorben sind; deren

Namen sie dr die wir bei d Garten einen in treuer Lieb was an geistl ferem Volk de jerer eigenen Volkes und A von Jhren E Es erhebe anders werden wicklung? wir das Seminar fertig werden bildete: das Es ist zu einem entschei durchaus falsch urprünglich gebildet schon sie früher B unmittelbaren lehrers dienten von 1911 grün und Lehrerbild schullehrer soll längst überwun er braucht ein einbildung an Er braucht d Ablebung verbu eine Berufsgel Bildungsanstalt Es zeigt sich bildung im le gen Arbeit, d unmöglich zu schaftlich vert wissenschaftlich praktischen Ber erfüllen.

So stehen die Allgemein grundlegende weisen und mit hochschul dabei wird je der alten Lehr Zu den s einer Berufsg jeins — eben Arbeit eben e Beruf eingest

2. die La schüler auch in en Bildung e tätigen Volk wurgelte in W Wiltler zwisch muß auch die Es ist du bildung, die a einen Weg z Ich sehe die lichen ist das Aufbauschule; bauschule, we der Ergänzung und einem T studium eröffn bauschule als Beruf abzielt. Berufen eröffn terung, die w es muß die V Berufe überzu

Praktisch delte Seminar mit wird auch gefinnung, als wie vor erba ganzen Anzahl zu eröffnen. tigen Volkssch Schule führen und — was Träger der B genannt werde oder pädagogi Nicht der Na Wenn m

bildung für d hebt sich noch bildung in de Wir dürfen u nur von auß bildung und denen gewiß steckt. Die H bildung, die d für die bishe Umwandlung einer neuen F Die Bildung hundertben der alten Sprache füllten.

Die zweit wissenschaften, Dadurch stellt das Realgym Heute ste man kennt be deutschen Kul Bilden im eige Seele entprie Schulen die be telpunkt steller an die Beru sich in den D den, wo sie wäre angefici gehts der J man auch sein Linie auf fr

Namen sie draußen an den Wänden verzeichnet finden und für die wir bei der Seminarfeier vor einigen Jahren drunten im Garten einen Gedenkstein gesetzt haben. Wir gedenken ihrer in treuer Liebe und heißem Dank und geloben, daß wir das, was an geistigen und seelischen Kräften in ihnen allzufrüh unserer Volk verloren ging, durch umso stärkere Anspannung unserer eigenen geistigen und seelischen Kräfte zum Wohle unseres Volkes und Vaterlandes ersetzen wollen.

Ich bitte Sie, zum Zeichen dieses treuen Gedenkens sich von Ihren Sitzen erheben zu wollen.

Es erhebt sich nun die Frage: wird all dies nicht ganz anders werden? stehen die Seminare nicht am Ende ihrer Entwicklung? wird durch die Neuregelung der Lehrerbildung nicht das Seminar überhaupt abgeschafft werden und eben das beseitigt werden, was bisher das Hauptkennzeichen der Seminare bildete: das Gemeinschaftsleben der künftigen Volksschullehrer?

Es ist zweifellos richtig, daß die Lehrerbildung heute an einem entscheidenden Wendepunkt angelangt ist. Es wäre aber durchaus falsch anzunehmen, daß die Seminare in den 100 Jahren ihrer Geschichte das Geblieben wären, was sie ursprünglich waren. Sie haben in den letzten Jahrzehnten schon den entscheidenden Schritt gemacht: wenn sie früher Anstalten waren, die wesentlich nur der unmittelbaren Vorbereitung auf den Beruf des Volksschullehrers dienten, so hat sich dies mindestens mit dem Lehrplan von 1911 gründlich geändert: sie sind heute schon höhere Schulen und Lehrerbildungsanstalten. Der alte Gedanke: der Volksschullehrer soll das lernen, was er in seinem Beruf braucht, ist längst überwunden. Der Volksschullehrer braucht weit mehr: er braucht eine wissenschaftlich vertiefte und erweiterte Allgemeinbildung als Grundlage für seine besondere Berufsausbildung. Er braucht dazu eine wissenschaftlich vertiefte, mit praktischer Übung verbundene Berufsbildung; er braucht mehr als das: eine Berufsgewinnung. Das ist viel, wohl zu viel für eine Bildungsanstalt im Rahmen eines sechsjährigen Bildungsgangs. Es zeigt sich hier klar: daß wir zurzeit auch in der Lehrerbildung im Übergang zu Neuem stehen. Es ist trotz der fleißigen Arbeit, die in den Seminaren geleistet wurde, wohl als unmöglich zu bezeichnen, die beiden großen Ziele der wissenschaftlich vertieften und erweiterten Allgemeinbildung und der wissenschaftlich vertieften theoretischen und damit verbundenen praktischen Berufsbildung im Rahmen einer Bildungsanstalt zu erfüllen.

So stehen wir heute in ganz Deutschland vor der Frage, die Allgemeinbildung von der Berufsbildung zu trennen, die grundlegende Allgemeinbildung den höheren Schulen zu überweisen und die Berufsbildung den Hochschulen oder Schule mit hochschulähnlichem Charakter zu überweisen. Das Problem dabei wird sein: eine Regelung zu finden, welche die Nachteile der alten Lehrerbildung beseitigt, aber an ihren Vorteilen festhält.

Zu den Vorzügen rechne ich insbesondere: 1. die Bildung einer Berufsgewinnung und eines Zusammengehörigkeitsbewußtseins — eben darin beruhend, daß das Seminar mit einer ganzen Arbeit eben auf das Ziel der Bildung für einen bestimmten Beruf eingestellt ist.

2. die Tatsache, daß das Lehrerseminar für begabte Volksschüler auch in höherem Alter noch den Zugang zu einer höheren Bildung eröffnete und dadurch die Bildung schlug vom wertvollen Volk zu den gebildeten Schichten. Der Volksschullehrer wurzelte im Volk, blieb mit dem Volk verwurzelt und war der Mittler zwischen Volk und geistiger Kultur. Diese Vorzüge muß und die Neuregelung unbedingt zu erhalten suchen.

Es ist durchaus möglich, bei der Neuregelung der Lehrerbildung, die aus den verschiedensten Gründen ein Bedürfnis ist, einen Weg zu finden, der dieser Forderung Rechnung trägt. Ich sehe diesen Weg in der sog. Aufbauschule. Im wesentlichen ist das Seminar nach seiner Organisation bereits eine Aufbauschule; es ist auch nach seinem Lehrplan usw. eine Aufbauschule, weil nach Durchlaufen des Seminars durch Ablegung der Ergänzungsprüfung der Weg zur Hochschule offen steht und einem Teil ohne weiteres der Zugang zum Pädagogikstudium eröffnet ist. Es fehlt nur ein Kennzeichen der Aufbauschule als höherer Schule: daß sie nicht auf einen einzigen Beruf abzielt, sondern den Zugang zu verschiedenen höheren Berufen eröffnet. Und hier bedarf das Seminar einer Erweiterung, die wir immer schon als Bedürfnis empfunden haben: es muß die Möglichkeit geschaffen werden, in andere höhere Berufe überzugehen.

Praktisch wird und soll das zur Aufbauschule umgewandelte Seminar den normalen Weg zum Lehrberuf bilden. Damit wird auch die Einstufung auf den künftigen, die Berufsgewinnung, als Kennzeichen dieser Schulen im wesentlichen nach wie vor erhalten bleiben. Es wird aber möglich sein, einer ganzen Anzahl anderer Schüler den Zugang zu diesen Anstalten zu eröffnen. Von dieser Aufbauschule aus wird dann den künftigen Volksschullehrer sein Bildungsweg noch zu einer besonderen Schule führen, der Träger der wissenschaftlichen Berufsbildung und — was ich ganz besonders unterstreichen möchte — auch Träger der Berufsgewinnung — sein muß. Wie diese Anstalten genannt werden — ob Oberseminare, pädagogische Akademien oder pädagogische Institute — das kommt erst in zweiter Linie. Nicht der Name macht es, sondern die Sache.

Wenn wir so bejaht haben, daß eine höhere Allgemeinbildung für die künftigen Volksschullehrer erforderlich ist, so erhebt sich noch eine weitere Frage: soll diese höhere Allgemeinbildung in den bisher vorhandenen höheren Schulen erfolgen? Wir dürfen uns auch bei der Beantwortung dieser Frage nicht nur von äußeren Dingen leiten lassen: Beseitigung der Arbeitsbildung und ähnlichen schlagwortartigen Redensarten, hinter denen gewiß auch ein richtiger und wichtiger sachlicher Kern steckt. Die Hauptfrage ist die: welches ist höhere Allgemeinbildung, die der künftige Volksschullehrer braucht? Sind hierfür die bisherigen höheren Schulen, die jetzt deutlich in einem Umwandlungsprozeß stecken, geeignet, oder bedarf es hierfür einer neuen Form?

Die Bildungsarbeit der höheren Schulen ist in den Jahrhunderten der bisherigen Entwicklung ausgegangen von den alten Sprachen und Kulturen, die sie ursprünglich ganz ausfüllten.

Die zweite Entw.-Stufe bildete die Aufnahme der Naturwissenschaften, der Mathematik und der modernen Fremdsprachen. Dadurch stellt sich die Realschule neben das Gymnasium und das Realgymnasium versucht beides zu verbinden.

Heute stehen wir vor einer dritten Stufe der Entwicklung: man kennt den Bildungswert der deutschen Sprache und des deutschen Kulturgutes und erkennt auf der anderen Seite, daß Bilden im eigentl. Sinne nur das wirken kann, was der deutschen Seele entspricht. Die Zeit wird kommen, wo man in den höheren Schulen die deutsche Sprache u. das deutsche Kulturgut in den Mittelpunkt stellen wird, wo die fremden Sprachen und Kulturen an die Peripherie treten und erweiternd und vertiefend sich in den Dienst des deutschen Bildungsgedankens stellen werden, wo sie nicht mehr herrschen sondern dienen. Es wäre angehts dieser deutlich sichtbaren Entwicklung und angesichts der Aufgabe des Volksschullehrers ein Fehler, wenn man auch seine grundlegende höhere Allgemeinbildung in erster Linie auf fremde Sprachen und Kulturen einstellen wollte.

Die deutsche Bildung ist nach wie vor das Gegebene. Der normale Weg für den künftigen Volksschullehrer wird demnach die Aufbauschule nach dem Lehrplan der deutschen Oberschule sein. Dadurch soll keineswegs der Zugang aus anderen höheren Schulen abgeschnitten werden; im Gegenteil wird es zu begrüßen sein, wenn nach wie vor Schüler aus den anderen höheren Schulen ebenfalls zum Beruf des Volksschullehrers streben.

Die gegebene Lösung wäre also folgende: 1. die Seminare werden zu Aufbauschulen nach dem Lehrplan der Deutschen Oberschule umgestaltet; 2. sie bilden den normalen Unterbau für die besondere Berufsbildung, die sich in pädagogischen Akademien oder Instituten vollziehen wird.

Noch einen Wunsch zum Schluß: die richtige Lösung der Lehrerbildung ist nicht eine Partei- auch nicht eine Standesfrage, sondern eine Volksfrage und eine Kulturfrage. Sie muß unter diesen Gesichtspunkten gelöst werden unter Zurückstellung der Sonderforderungen verschiedenster Art, die nur eine untergeordnete Rolle spielen können.

Nach diesen mit großem Beifall aufgenommenen Worten kamen zwei in jeder Hinsicht vorzüglich vorgetragenen Männerchöre durch den Männerchor des Seminars zu Gehör. „Ich hatte einst ein schönes Vaterland“ und „Es ragt ins Meer der Nymphenstein“ von Emil Kaufmann, Musikdirektor der Universität Tübingen, einem Freund und Anhänger Hugo Wolfs. Herr Chr. Breitling Mitglied der Madrigal-Vereinigung Stuttgart erkante die Anwesenden durch „Auf ein schlummerndes Kind“ und „Des Schäfers Nachtgesang“ von P. Cornelius, Zeitgenosse und Freund Richard Wagners.

Das sich hieran unmittelbar anschließende von H. Studierat Schmid in altbekannter Weise und Vorzüglichkeit geleitete

**Konzert in der Stadtkirche**

war ein Erlebnis für sich. Ob es wohl allen Zuhörern der Sonntagsmorgen-Feststunde in der Kirche zum Bewußtsein gekommen ist, was wir in Nagold verlieren? Fast scheint es mir — wenn man an die spärliche Zuhörerzahl denkt —, als ob in Nagold nicht viele wüßten, was wir überhaupt hatten. Noch einmal sprach Meister Bachs unsterbliche Kunst zu uns, war das Seminar uns der Ueberbringer der Offenbarung seiner Seele. Dieser Seele war wohl das menschlich-irdische nicht fremd, aber sie war in anderen, höheren Sphären beheimatet. Das wurde gestern jedem wieder bewußt, der mit seinem Ohr und Herzen dem „Brandenburgischen Konzert in Gdur“ folgte oder zu folgen veruchte. Ist es nicht, als hörte man im ersten Teil die selbige Heiterkeit der himmlischen Welt, im zweiten Teil das Zwiegespräch zwischen dieser und der irdischen, sehenden, suchenden, noch zweifelnden und doch schon hoffenden Seele? Frage und Antwort hüben und drüben — angebetet durch das Orchester einerseits, durch die Soli andererseits — bis zuletzt noch ängstliches Zögern, dagegen überzeugendes Trösten und Versichern — ausgedrückt durch die hellen Stimmen der Flöten und Geigen — und dann das unaussprechlich feierliche, gläubige „Ja“ der selig befreiten Seele. Was nun kam, das Allegro, es scheint mir eine Jubelhymne aller Seeligen zu sein, trefflich durch das Zusammenpiel aller Stimmen: Orgel, Geigen, Flöten usw. zum Ausdruck gebracht. Die darauf folgende Kantate „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit“ möchte ich bald als eine Fortsetzung des Vorangegangenen bezeichnen. Der Text, den, wie es scheint, der junge Bach aus Bibelsprüchen und aus dem Eingangssatz von unbekannter Herkunft selbst zusammengesetzt hat, ist bezüglich der Stimmungs-entwicklung ganz ausgezeichnet. Es ist ein inniges Gebet zu Jesus dem Befreier, wo die weilmüde Seele weniger die Ruhe als die Umbildung im Lichte eines höheren, reineren Lebens erfleht. Zunächst der allgemeine Ausdruck des Vertrauens in die göttliche Führung im Leben und Sterben, dann aufsteigend das ernste Bild des Todes, darauf ein Ringen zwischen Furcht und Zuversicht; weiter der Entschluß der demütigen Ergebung. „In deine Hände befehle ich meinen Geist“, beantwortet durch den Segensspruch „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein“ und ausklingend in seligem Frieden. Die Arien des Altis und des Basses geben wunderbar einmal die Sehnsucht, das andere Mal die Verheißung eines Lebens in Tätigkeitswonne wieder. Ebenso fröhlich im letzten Chor die Begeisterung, nur noch in Gott zu leben, in prächtigen Gängen hervor, gleichsam als Abschluß und Erläuterung zu den Worten des Anfangs: „In ihm leben, weben und sind wir“.

Still, in uns gefeiert, wie befreit von allem Außerlichen, verlieren wir das Gotteshaus.

Das Fest ist verflungen. — Ernstes und Heiteres ist an allen Beteiligten vorübergezogen. Der Grundton ernst, teilweise bis zur Düsternis gesteigert, doch nur vorübergehend. — Symbol des Lebens: durch Not und Leid zum Frieden zur Freude!

Rö.

**Aus Stadt und Land**

Nagold, 26. Juli 1926.

Der Thron der Phantasie ist ein Luftballon, und das meiste in der Welt — Einbildung. R. J. Weber.

**Dienstnachrichten.**

Die Reichsbahndirektion hat den Bahnhofsinspektor Kriehmann in Wildbad als Eisenbahninspektor nach Stuttgart versetzt.

**Polizeibericht.**

Am 25. Juli nachmittags 2 1/2 Uhr ereignete sich auf der Kreuzung Markt- und Waldachstraße zwischen einem Auto und Motorradfahrer ein Zusammenstoß, wodurch das Motorrad stärker und das Auto leicht beschädigt wurde. Personenschaden ist nicht entstanden.

**Schäferlauf in Wildberg.**

Die Tagwacht zum Schäferlauf am Sonntag hat alle erschreckt, denn es war ein sehr starker Donnererschlag. Und richtig! Erst lachte feste der Regen ein, dann immer stärker mit einigen Unterdrehungen und hielt an bis mittags gegen 2 Uhr. Da gab man das Signal zur Aufstellung des Festzugs. Nach war er geordnet und da die Sonne jetzt so freundlich lachte, lachten auch die Wildberger und ihre Gäste. Trotz der ungünstigen Witterung waren doch viele gekommen, um zu sehen, was geboten. Das Programm konnte, allerdings immer mit 1 Stunde Verspätung, ganz durchgeführt werden. Der Liebertranz hat sich auch zusammengefunden und sang: „Hebt die Herzen empor!“ Die Festdamen und noch einige Freundinnen ließen ein Lied von der Rosenzeit vernehmen — beides stimmungsvolle Lieder, die frisch und flott vorgetragen und mit Beifall aufgenommen wurden. Ueber die übrigen Darbietungen wollen wir morgen berichten. Nur sei noch der Schloßbeleuchtung und des Feuerwerks gedacht. Kurz nach 1/2 10 Uhr stieg die erste Rakete und 3 „Kanonenschläge“ ertönten, das Zeichen des Anfangs. Droben auf der Höhe, rings ums Schloß flammten Lichter auf und in sählem grünem Licht, das langsam in rot überging, stand das Schloß da. Nacheinander

wurden 6 Fronten abgebrannt und Raketen stiegen zum Himmel. Bewundernde Ahi wurden von den auf den Tribünen sitzenden Zuschauern ausgerufen, als der „Sternenregen“ niederging oder die Leuchtflugel flogen. Die größte Bewunderung erregte ein „Wasserfall“, der von beiden Seiten mit farbigen Lichtern beworfen wurde. Durch diese Veranstaltung hat der Tag einen schönen Abschluß erhalten und wollen wir hoffen, daß der Haupttag heute auch so schön beendet wird.

\*

ep. Aus der Fürsorgearbeit für Arbeitsbeschäftigte. Im Gegensatz zu früher gilt heute in der Fürsorgearbeit für die von Geburt oder durch Unfall körperlich Behinderten der Grundsatz, diese halben Kräfte zu brauchbaren Gliedern der Gesellschaft zu erziehen. Auch in diesem Zweig der öffentlichen Fürsorge ist die Innere Mission bahnbrechend gewesen. Unter den 67 deutschen Krüppelheimen befinden sich 25 evangelische mit nicht ganz 5000 Plätzen, von denen etwa je die Hälfte auf männliche und weibliche Zöglinge in allen Altersstufen entfallen. An diesen Anstalten, die im Verband evang. Krüppelheime zusammengeschlossen sind, wirken 43 Ärzte, über 600 Schwestern und Pfleger und 70 Lehrkräfte. Die letzteren wirken an 49 Schulklassen für geistig normale Schüler und an 22 Hilfsschulen. Der Berufsausbildung dient eine große Zahl von Werkstätten, in denen 763 männliche und 432 weibliche Lehrlinge ausgebildet werden. Der Haushalt für 1925 wies 5 516 909 M an Ausgaben und eine nicht unbeträchtliche Schuldenlast für Wiederherstellung der Baulichkeiten und Ergänzung des Inventars auf. In jedem Jahr erweist sich eine starke Vermehrung der vorhandenen Plätze und Einrichtungen als notwendig. In Württemberg dienen der Krüppelfürsorge die Bernerischen Kinderheilstätten in Ludwigsburg für Jugendliche und Kinder mit 176 Plätzen und die beiden Samariterstiftungen Reichenberg und Oberjohannisheim für Erwachsene mit etwa 150 Plätzen.

Die hellen Nächte, die seit Mitte Mai dauerten, haben am 22. Juli ihr Ende erreicht. Am 24. Juli kamen wir in die Zeit der Hundstage, die nach dem Kalender für vier Wochen heiße Tage bringen sollen.

Emmingen, 26. Juli. Gesangswettstreit. Bei dem gestern in Ottenhausen N. Neuenburg stattgefundenen Gesangswettstreit erhielt der hiesige Liebertranz den 1. a Preis (Nachmeldeklasse Höherer Volksgesang) mit 107 Punkten! Nach der Tagesleistung kommt Emmingen an 4. Stelle, was bei einer Konkurrenz mit Stadtvereinen mit über 100 Sängern als sehr gut bezeichnet werden kann. Wir gratulieren!

**Aus aller Welt**

Fremdenlegionswerber treiben auch in Pommern ihr Unwesen. In Bärwalde töderte ein solcher Kerl fünf junge Leute durch Alkohol. Bieren gelang es, zu entkommen, der Fünfte scheint nach Frankreich verschleppt worden zu sein.

Unschuldig im Zuchthaus geforscht. Das Schwurgericht Aueberg hatte im Jahr 1915 den Tagelöhner Michael Wagner wegen Totschlags zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Wagner starb nach Verbüßung von 3 Jahren und beteuerte noch kurz vor seinem Tod seine Unschuld. Wie in den letzten Monaten ermittelt wurde, hatten tatsächlich die Arbeiter Jakob und Nikolaus Triller und der Bürgermeister Deß von Holzheim bei Neumarkt in der Oberpfalz bei einer Prügelei den Totschlag verübt. Die Täter, die den unschuldigen Wagner ohne Gewissensbisse im Zuchthaus hatten sterben lassen, wurden zu Gefängnisstrafen von nur 1—4 Jahren verurteilt.

Der Streit der Nordpolfahrer. In dem Streit zwischen dem amerikanischen Forscher Ellsworth und dem italienischen General Nobile schweigt Amundsen bis jetzt klugerweise. Ellsworth erklärt weiter, die Behauptung Nobiles, daß er (Ellsworth) und Amundsen Gehalt bezogen hätten, sei unrichtig, dagegen habe der Nordpolstrolche Nobile selbst 200 000 Kronen (186 000 M) eingebracht. Die Unternehmung sei ausschließlich von Amundsen und Ellsworth gemacht worden. Nobile habe man nur mitgenommen, weil er das Luftschiff gebaut habe. Ein Osloer Blatt teilt mit, der Streit zwischen den Norwegern und Nobile sei schon während der Fahrt entstanden. Und es sei ganz bezeichnend für das Auftreten Nobiles, daß er, um die Landung des Luftschiffs im Teller zu erleichtern, kurzerhand befohlen habe, das Gepäck der Norweger über Bord zu werfen.

Unterschlagung. Bei dem Hauptamt für Erwerbsbeschäftigte in Frankfurt a. M. wurden Unterschlagungen durch Lohnlistenfälschungen im Betrag von etwa 20 000 M entdeckt. Der Schuldige ist ein beschränkt erwerbsfähiger Angestellter namens Rein. Auch bei anderen städtischen Einrichtungen für soziale Wohlfahrt wurden Veruntreuungen festgestellt.

Felssturz am Großen Nythen. An der Nordwestseite des jedem Besucher des Bierwaldstätter Sees bekannten Großen Nythen stürzte vom sogenannten Weißen Felsen ein bedeutendes Felsstück mit größeren Gesteinsmassen unter gewaltigem Donnern über die schroffen Felsen in den Wald hinunter. In den Waldungen wurde erheblicher Schaden angerichtet.

Ueber 400 Millionen Chinesen. Nach Angaben der chinesischen Postverwaltung, der einzigen Behörde, die die Möglichkeit einer annähernd genauen Abschätzung besitzt, beträgt zurzeit die Bevölkerung der chinesischen Republik 436 094 935 Personen. Nicht gerechnet sind die Mongolei und Tibet.

Anwetter in Nordindien. In der Gegend des Kumaon-gebirges sind nach schweren Wolkendrücken ganze Dörfer von den Fluten und Erdlawinen weggeschwemmt worden.

Die große Hitze in Amerika hat wieder in den letzten Tagen mehrere hundert Opfer durch Hitzschlag oder Ertrinken gefordert. So in Boston 60, in Newyork 50, in Newark 27. Letztere Stadt verbraucht täglich etwa 300 Millionen Liter Wasser oder rund 585 Liter auf den Kopf.

Ein großer See in Kanada entdeckt. Das Landaufnahmeamt in Kanada hat im vorigen Jahr ein 160 000 Quadratkilometer großes, fast noch unbekanntes Gebiet zwischen dem Athabaska- und dem Großen Sklavensee vermessen und dabei eine zusammenhängende Seenkette entdeckt, die nirgends über 3 Kilometer breit, aber im ganzen etwa 270 Kilometer lang ist. Der letzte See der Kette, den die Eingeborenen Konachob nennen und in den der obere Talschlus mündet, hat allein eine Länge von 115 Kilometern. Bei weiteren Streifen gelangten die Forscher aus dem Urwald in eine leicht gemellte Ebene, in der sie einen großen, regelmäßig geformten See mit mehreren großen Inseln entdeckten. Das neuerforschte Gebiet soll reich an Mineralien sein.

Der internationale Kongreß des Vereins junger Männer wird vom 1. bis 25. August in der finnischen Hauptstadt Helsinki tagen.

Deutsche Ferienkinder in der Schweiz. In Basel ist eine größere Zahl erholungsbedürftiger deutscher Ferienkinder eingetroffen, die teils in Basel blieben, teils in andere schweizerische Orte verteilt wurden.

Hebung des Kreuzers „Hindenburg“. Wie aus London berichtet wird, hofft man, den bei Scapa Flow versenkten deutschen Kreuzer „Hindenburg“ Anfang September heben zu können.

Deutsches Bienenmuseum. Im Städtischen Museum für Urgeschichte in Weimar wurde am 22. Juli das Deutsche Bienenmuseum eröffnet. Die Sammlung, die schon vor dem Krieg begonnen wurde, veranschaulicht das Wesen der Biene, ihre Zucht und Nutzung von den frühesten Anfängen an.

Gartenfest des englischen Königs. Das englische Königspaar gab am 22. Juli im Garten des Buckinghampalastes in London ein Fest, zu dem 15 000 Personen geladen waren. Viele Tausende von Menschen bewunderten vor dem Schloßgarten die Anfaht der Gäste.

Die Polizeistunde in Belgien wurde auf nachts 12.30 Uhr festgesetzt.

Der moderne Heldentyp. Die amerikanische Organisation christlicher junger Männer hat an 14-jährige Schüler von 58 verschiedenen Ländern die Frage gerichtet, welches ihr Lieblingsheld sei.

Der Potemkinturm ist in Ungarn aus höherem staatlichen Interesse verboten worden.

480 000 Zigaretten auf dem Scheiterhaufen. Ein Bankgeschäft in Erfurt mußte von einer zahlungsunfähigen Fabrik 480 000 Zigaretten, gleich 430 kg. Tabak, übernehmen. Um nicht auch die Tabaksteuer bezahlen zu müssen, übergab die Bank die Zigaretten dem Erfurter Magistrat zur kostenlosen Verteilung an Kioskschädlinge.

Die Farmen des Kaisers. Wie aus Windhuk gemeldet wird, wurde am 22. Juli im Prozeß des früheren Kaisers gegen die südafrikanische Union eine eidesstattliche Erklärung des Direktors des Hohenzollernschen Hausarchivs und Präsidenten der königlichen Schatzkammerverwaltung, Alfred v. Keil, verlesen, aus der hervorgeht, daß der im Jahr 1912 für die strittigen Farmen festgesetzte Preis in Höhe von 96 000 M auf Befehl des Kaisers dem Fideikommissfonds entnommen wurde.

Vom General zum Franziskanerpater. Der ehemalige bayerische Generalleutnant Exz. Frhr. Reuchlin von Meldegg, der vor dem Krieg Kommandant der Festung Ingolstadt war und im Krieg eine Brigade befehligte, wurde vom Bischof von Eichstätt zum Franziskanerpater geweiht.

Bauschlager Kirchenturm. Der Turm der Heiliggeistkirche in Potsdam zeigt eine bedenkliche Ausbiegung nach Westen, so daß der Kircheneingang voraussichtlich gesprengt und der Turm abgebrochen werden muß.

### Letzte Nachrichten

#### Sinnojew jetzt gestürzt

Berlin, 26. Juli. Die Del. Union der Sowjet-Union meldet: Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei der Sowjet Union beschäftigte sich in seiner gestrigen Vollversammlung mit einer Reihe wichtiger Fragen des staatlichen und wirtschaftlichen Wiederaufbaues und des innerpolitischen Lebens. Nach Anhörung eines Referats der Zentral-Kontrollkommission über Fälle von Übertretungen der Beschlüsse früherer Kongresse wurde beschlossen, Sinnojew von seinem Posten als Mitglied des politischen Büros des Zentralkomitees abzuberufen und Laschewitsch aus der Zahl der Mandate des Zentralkomitees auszuschließen.

#### Englische Schiffspläne gestohlen. Verdacht gegen hohe Offiziere.

Berlin, 26. Juli. Die Morgenblätter melden aus London: Die Blätter melden, daß die Pläne für den nach dem Washingtoner Abkommen in Angriff genommenen neuen Kreuzer „Guffolt“, die von Portsmouth abgehandelt wurden wahrscheinlich gestohlen worden sind. Es handelt sich nicht nur um Konstruktionspläne, sondern auch um Einzelheiten der Bewaffnung und Einrichtung des Schiffes und um Geheimzeichnungen, die, wie man annimmt, nur den führenden Offizieren und der an der Konstruktion beteiligten Admiralität bekannt sein können.

#### Das zweite Bahntreffen des Bundes deutscher Radsfahrer Gau 92 Stuttgart.

Stuttgart, 26. Juli. Unter dem Motto „Das Fest der Blumen“ veranstaltete der Bund deutscher Radsfahrer Gau 92 am Sonntag sein 2. Bahnradsfahren auf dem Sportplatz in Gaisburg. Dem Veranstalter gelang es, zu diesem Rennen eine Reihe bekannter Amateurfahrer zu verpflichten. Das Hauptrennen des Tages bildete ein 200-Runden-Mannschaftsfahren um den Gladiolenpreis. Die Ergebnisse sind folgende: Der Kettenpreis: ein Fleglerrennen über 5 Runden = 2100 Meter im Endlauf 1. Frankenstein-Köln, 2. Drohnen-Essen, 3. Fuß-Flugbürg; Rosenpreis: Fleglerfahren über 5 Runden 1. Kopenhöfer-Stuttgart, 2. Schöllhammer-Stuttgart, 3. Mogler-Heilbronn; Lilienpreis: 2-Eigerfahren über 5 Runden 1. Frankenstein-Köln; Gladiolenpreis: Mannschaftsfahren über 200 Runden = 84 km.: 1. Frankenstein-Köln 106 Punkte, 2. Benninghoff-Drohnen Dortmund-Essen 66 Punkte.

### Handel und Volkswirtschaft

Berliner Dollarkurs, 24. Juli 4.20. Belg. Franken 198 zu 1 Pfd. St. Belg. Franken 196 zu 1 Pfd. St.

100 Millionen für den Ausbau des Fernsprech- und Telegraphennetzes der Reichspost. Der Verwaltungsrat der Reichspost tritt am 8. August zusammen. Die Reichspost will 100 Millionen Mark im Anleihenwege für den Ausbau des Fernsprech- und Telegraphennetzes aufwenden und der Industrie weitere Aufträge erteilen.

von 1000 Kilowatt (Nauen nur mit 400) und soll hauptsächlich dem Fernverkehr mit Ostafrika dienen. Die Arbeiten an der Station sind seit 1924 eingestellt worden.

Der deutsch-italienische Gütertarif wird erst am 16. August (statt 1. August) in Kraft treten.

Berliner Getreidepreise, 24. Juli. Weizen m.ä. 30.80, Roggen 18.50-19, Wintergerste 15.40-16.70, Sommergerste 19-20.50, Hafer 20-21, Weizenmehl 38-40, Roggenmehl 26.75-28.25, Weizenkleie 10.50-11.75, Roggenkleie 11.40-11.50.

Nürnberger Hopfen vom 22. Juli. Keine Zufuhr, 10 Ballen Umsatz. Hallertauer 340, Steuermärker verpakt 380; Stimmung unverändert.

#### Märkte

#### Fruchtschranne Nagold. Markt am 24. Juli 1926.

Verkauft: 35,18 Str. Weizen Preis pro Str. 15-16 M, 9,40 „ Gerste „ „ 11-12 M, 9,24 „ Hafer „ „ 10-10,50 M. Bei starker Zufuhr wenig Kaufkraft. Handel gedrückt. Weizen, Gerste und Hafer ist noch in der Schrannehalle aufgestellt.

Nächster Fruchtmarkt am 31. Juli 1926.

Wegpreise. Rißlegg: Bierde 900-1200, Rühde 500-650, Kolleln 500-600, Jungvieh 280-300 M. - Wunderlingen: Fohlen 130-190, Ochsen 291-630, Farren 310-570, Rühde 200 bis 510, Kalben 400-550, Kinder 180-380 M das Stüd. - Glaten M. Freudenstadt: Ochsen 500-625, Rühde 400-500, Kalbinnen 500-600, Jungrinder 200-385 M d. St.

Schweinepreise. Blaufelden: Milchschweine 26-38 M. - Glaten M. Freudenstadt: Milchschweine 32-35, Läufer 70-95 M. - Gaidorf: Milchschweine 30-36 M. - Rißlegg: Ferkel 36-59 M. - Wunderlingen: Mutter- schweine 160-230, Läufer 60-70, Ferkel 25-40 M. - Nür- tingen: Milchschweine 24-44 M. - Creglingen: Milch- schweine 27-40 M. - Schömburg: Milchschweine 23-25 M. - Spaichingen: Milchschweine 18-28 M. - Trochtelfin- gen: Milchschweine 40 M. - Winnenden: Milchschweine 30 bis 40, Läufer 60-80 M d. St.

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt, 24. Juli. Tafeläpfel 15-28; Tafelbirnen 15-25; Himbeeren 50-60; Stachelbeeren 8 bis 15; Johannisbeeren 15-23; Heidelbeeren 40-50; Aprikosen 50-70; Kirschen süße 20-40; Pfirsiche 40-60; Pflaumen 15-25; Kartoffeln 5-7; Stangenbohnen 20-30; Buschbohnen 14-20; Brodeterbsen 8-15; Kopfsalat 1 Stück 3-8; Endivienalat 10-15; Wirsing 10-12; Weichtraut rund 8-10; Blumenkohl 1 Stück 20 bis 40; rote Rüben 8-10; gelbe Rüben 8-12; runde Karotten 1 Bund 10-15; Zwiebel 1/2 Kg. 8-14; dto. mit Rohr 1 Bund 8-10; große Gurken 1 Stück 20-40; Rettiche 1 Stück 3-8; Tomaten 1/2 Kg. 12-15; Mangold 10-12; Rhabarber 1 Bund 5-8; Kopfsalatraben 1 Stück 3-6.

Leinwand, 24. Juli. Hopfenstand. Der Hopfenstand hat sich im Bezirk im Verlauf der letzten zwei Wochen wesentlich verbessert. Das warme Wetter hat auf die Hopfenpflanzungen gemirkt. Zudem hat sich das Spritzen des Hopfens wegen die gefährliche Krankheit Peronospora humuli gut bewährt.

Bönnichheim M. Bessheim, 23. Juli. Weinversteigerung. Die Weinversteigerung des Bönnichheimer Ortsvereins war nicht so besucht, wie es der Güte des Weins entsprachen hätte. Zahlreiche Angebote lauteten auf 60 M pro Hektoliter, während die Genossenschaft 63 M verlangte. Es wurde ein größerer Posten von 90 Hektoliter zum Preis von 62 und 64 M für den Hektoliter abgelehrt.

Ludwigsburg, 23. Juli. Zufuhr zum Holzmarkt stark. Verkauf langsam bei gedrückten Preisen. Bezahlt wurde für 1 Quadratmeter Bretter 1.10-1.20, Böhlen 2.10-2.20, 1 Rmtr. Bauholz 38-42, 1 Bauflange 2.80-4, 1 Haubanne 1.30-2.30, 1 Hopfen- stange 0.70-1.10, Latten 1 Stk. Meter 5, Brennholz tannen 1 M. 10-12, Hartholz 14-20, Föhle 100 Stück 3-3.50, 1 Bd. Schindeln (500 Stück) 1.30-1.70 M.

#### Gestorbene:

Serrenberg: J. G. Müller, Veteran von 1866 und 1870/71, 82 Jahre alt, gebürtig aus Nagold.

#### Das Wetter

Der westliche Hochdruck rückt ostwärts in eine für beständiges Wetter günstigere Lage. Für Dienstag ist vielfach heiteres, nur zu vereinzelt lokalen Gewitterstörungen geneigtes Wetter zu erwarten.

### Ämtliche Bekanntmachung.

#### Aumlage zur landw. Berufsgenossenschaft 1926.

Den Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung gehen die Listen über die besonders eingeschätzten Uml.kapitale nebst Katasternachweisung 1926 von hier aus bezw. durch die Landw. Berufsgenossenschaft in den nächsten Tagen zu.

Die Ortsbehörden haben das Weitere gemäß § 7 ff der Min.-Verf. vom 26. 10. 1912 (Reg. Bl. S. 820) zu veranlassen und die Katasternachweisung nebst Anlage B-G bis spätestens 1. Oktober 1926 hierher vorzulegen.

Nagold, den 24. Juli 1926.

230 Versicherungsamt: Amtmann Dr. Merkt.

#### Walddorf.

Die Gemeinde verkauft einen ca. 4 Jahre alten, schönen

#### Schlachtfarren

Schriftliche Angebote auf den Zentner Lebendgewicht sind bis spätestens Mittwoch, den 28. ds. Mts., nachm. 2 1/2 Uhr beim Schultheissenamt einzureichen. 232 Den 24. Juli 1926.



#### Gemeinderat.

#### Etwas Gutes

1777 für Haare u. Haarboden ist echtes Brennessel-Haarwasser mit den 3 Brennesseln Bökle Wwo., Frisourgeschäft, Apotheke Wildberg.

#### Wer nicht injeriert

kommt bei der Kundschaft in Vergessenheit.

#### Niederlage des

#### Obernauer Löwensprudels

Natürliche Kohlenäure-Mineralquelle Tafelwasser - Merzlicherseits bestens empfohlen. Abgabe ohne Flaschenpfand.

#### Franz Rurlenbaur

Gasthof z. „Löwen“ Nagold. Telefon 91.

### Stadt. Freibad Nagold.

Die Badanlage ist nunmehr fertiggestellt und wird vom

#### Dienstag, 27. Juli ab

zur Benützung freigegeben. Der Zugang erfolgt über den Hofsteg und vom Altbweg her.

Das Publikum wird gebeten, der Badeordnung (in der Anstalt und am Rathaus ausgehängt) genügende Beachtung zu schenken.

Diesigen Personen, welche die Sammlung durch einen Betrag von mindestens 4 M für Erwachsene resp. 2 M für Kinder unterstützt haben, erhalten auf Wunsch eine Jahres-Abonnementskarte, welche am Montag Nachmittag auf der Stadtpflege abgeholt werden kann. Den 26. Juli 1926.

#### Stadtschultheissenamt. Mater.

#### Der größte Schlager!

#### LYON'S FRAUENWOCHE

(Illustriert) erscheint jeden Sonnabend Abonnement 3 Monate nur M. 2.-

Neueste Moden für die Frau, den Backfisch, das Kind; 151 Modebericht, Handarbeiten, Tante Anna's Briefkasten;

Roman: „Du bist meine Heimat“ von Hedwig Couris-Mahler; Abplättmuster, gr. Bogen, Neuheit.

#### GUSTAV LYON

Berlin SO 16, Schmidstr. 19/20 Postscheckkonto: Berlin Nr. 897

Zu beziehen durch alle Postanstalten, unsere Filialen und durch die G.W. Zaiser'sche Buchhdlg., Nagold

### Erliches 229 Mädchen

von 16-17 Jahren von hier für sofort gesucht Frau Hermann Kauser Metzgerei.

#### Nagold. 197

Guten

### Apfelmost

kann abgeben

#### Fr. Moser sen.

Wildberg.

Neue 219

### Nähmaschine

(Dürkopp)

verkauft

Gg. Weidner.



#### Ein Läuferichwein

verkauft 235

Wer? sagt die Geschäftsst. ds. Bl.

### TINTE

bei G. W. Zaiser.

### 231 Kotsfelden, den 25. Juli 1926.



### Todes-Anzeige.

Tiefbewegt teilen wir Verwandten und Bekannten mit, daß mein lieber Mann, unser treuherziger Vater, Schwiegervater und Großvater

### Gottlieb Ungericht

gewes. Gemeinderat

heute früh unerwartet schnell im Alter von 79 Jahren uns durch einen sanften Tod entrisen wurde.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Sarah Ungericht geb. Schroth mit Kindern und Enkelkindern.

Beerdigung findet am Dienstag Mittag um 2 Uhr statt.

232



### STEMPEL

aller Art

liefert schnellstens

G. W. ZAISER, Nagold.

Mit „Sei...  
Erja...  
Schriftl...  
Telegram...  
Nr. 17...  
Reichsh...  
Hamburger...  
angekrete...  
führt.  
Das sei...  
eingeführte...  
Reichsbann...  
stand einer...  
den. Die R...  
Das Reich...  
Schießverei...  
trag bei de...  
Der Po...  
ist wegen...  
fest worden...  
zialdemokra...  
erhoben w...  
Der 6. J...  
lands (Wir...  
für den gro...  
der Verfass...  
aus den Fe...  
einzig mögli...  
Die Füh...  
sie den Ach...  
In Span...  
Regierungsf...  
Im Gebi...  
kämpft. Wai...  
zum Sultan...  
Londoner...  
josen eine...  
kus zurück...  
Mann soll...  
In Erze...  
gegen die R...  
Ueber die...  
soll ein Abk...  
gekommen se...  
Der wi...  
„Der Kno...  
Je länger...  
I ai zu tu...  
Mann vor...  
Punkt erreic...  
tann, also da...  
tann.  
Bird die...  
von einem M...  
land die...  
führt hab...  
minister? „J...  
Alle Welt...  
Deutschland...  
am 29. Jan...  
sagte Chambe...  
lenen Presse...  
Menschen mög...  
zu erfüllen: „...  
denken, was...  
was bereits...  
lehten Mon...  
u n j e r e H...  
zeugung, daß...  
„leicht erl...  
Ueberzeugung...  
Recht, das d...  
nachdrücklich...  
Und sechs...  
teil! Warum...  
diese Militär...  
als irgend etw...  
endlich einmal...  
Franzosen zu...  
lächerlichen...  
Kommission n...  
Daß es aber...  
W a i d u n d...  
bringen, das...  
habe Sachverh...  
General Hen...  
kanischen Bela...  
seinem Tagebu...  
r a l B i r c h a...  
daß Deutschlan...  
da es weder...  
auch in Rom...  
fort, jeden klei...  
kommission ber...  
Beweis an, de...  
häft die R n n